

tuste nulpe
tuste pumpelrose
fühlste dich nicht in der culpa
fühlste dich wohl in der pose
rumpelstiltzchen
um verchustate chose
nunmehr relaxiere: es sind
die flügeltiere zu
verklebt hierneben
um dir den orest zu geben

[aus: Dagmara Kraus, wehbuch (undichte prosage), roughbooks 2016]

„Da ist jeder Satz eine Aufgabe. Dieses Aufbrechen, Klittern, Neuschaffen von Sprache, dieser unglaubliche, aus allem Gesehenen, Gehörten, Gewussten, Gelesenen erschriebene Kosmos aus Worten.“ [Esther Kinsky über Dagmara Kraus` Lyrik]

Genau dieser Kosmos öffnet sich für lyrix im Juni, „nunmehr relaxiere“ und lass dir von Dagmara Kraus beim Eintauchen in ein Meer aus Sprachkunst und viel Sprachwitz „den orest geben“!

Hintergrund

„Ein wahrlich schillerndes Tier in der deutschen Dichterlandschaft.“ [Tobias Lehmkuhl über Kraus]

Die Lyrikerin und Übersetzerin **Dagmara Kraus** wurde 1981 in Wrocław geboren, hat Komparatistik und Kunstgeschichte in Leipzig, Berlin und Paris studiert sowie Literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Sie sprach ausschließlich Polnisch, bis sie mit sieben Jahren nach Deutschland kam, in eine für sie unverständliche Klangwelt versetzt wurde und zum zweiten Mal den Prozess der Sprachaneignung durchlief. Diese Erfahrung bestimmt ihre poetische Arbeit. Seit 2008 veröffentlicht Dagmara Kraus Gedichte in Zeitschriften und Anthologien, darunter Edit, Neue Rundschau, Jahrbuch der Lyrik und freie radikale Lyrik, auch Übersetzungen aus dem Polnischen und Französischen. Im Jahr 2012 erschien ihr Debütband „kummerang“ bei kookbooks. Im selben Jahr wurden unter dem Titel „Wir Seesterne“ und „Vom Eischlupf“ [Reinecke & Voß] ihre Übersetzungen von Gedichten Miron Białoszewskis veröffentlicht, 2016 dann „Frédéric Forte – Anthologie der bulgarischen Musik vol.2“ [hochroth Verlag]. Der eigene Lyrikband „kleine grammaturgie“ erschien 2013 bei roughbooks, es folgten „das vogelwort schlich mit geknickter schnute (zweiundzwanzig elfzeiler)“, kookbooks 2016, und „wehbuch (undichte prosage)“, roughbooks 2016, in dem auch das für lyrix ausgewählte Gedicht zu finden ist. Zusammen mit Marc Matter kreierte sie 2014 für WDR und SWR „Entstehung dunkel. Ein lyrischer Geräuschtex“ – beide wurden 2015 dafür mit dem Karl-Sczuka-Förderpreis ausgezeichnet. Kraus erhielt 2016 den Förderpreis zum Heimrad-Bäcker-Preis, 2011 ein Arbeitsstipendium des Berliner Senats, den Förderpreis für Literatur der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit 2010 und im Jahr 2008 den Prosanova-Publikumspreis.

Dagmara Kraus ist Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland und lebt in Berlin.

Die 2004 eröffnete **Berlinische Galerie** ist eines der jüngsten Museen der Hauptstadt und sammelt, mit lokalem Fokus und internationalem Anspruch, in Berlin entstandene Kunst von 1870 bis heute. Bildende Kunst, Photographie, Architektur und Künstler-Archive formen in einer großzügig umgebauten Industriehalle einen Fundus, aus dem durch interdisziplinäre Verflechtungen spannungsvolle Dialoge entstehen. Herausragende Sammlungsbereiche sind Dada Berlin, die Neue Sachlichkeit und Osteuropäische Avantgarde. Die Kunst des geteilten Berlin und der wiedervereinten Metropole bilden weitere Schwerpunkte. Für das lyrix-Motto „nulpe, pumpel, culpa, pose“ wählte die Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur das Gemälde **Erzählung für W. Turner** von Fred Thieler aus.

Der Künstler **Fred Thieler** [1916-1999] gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen abstrakten Expressionismus. Nach ersten Erfahrungen mit der gegenständlichen Malerei verschrieb er sich der Abstraktion und begann in den 1960er Jahren, Bildträger am Boden liegend zu bearbeiten. Farben wurden mit Gießkannen und Eimern geschüttet und durch Falten, Knicken und Abheben des Mediums gelenkt. Die Malerei sollte keine Inhalte mehr darstellen, sondern unmittelbar auf den Betrachter wirken. Der gestische Auftrag der Farbe diente als Ausdrucksmittel. Auch „Erzählung für W. Turner“ aus dem Jahr 1962 verfolgt diesen künstlerischen Anspruch. Der documenta-Teilnehmer [1959 und 1964] stiftete den „Fred Thieler-Preis für Malerei“ 1991, dieser wird inzwischen alle zwei Jahre in der Berlinischen Galerie verliehen.

[teilweise © Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur]

Pressestimmen zu Dagmara Kraus

Kraus' „Verse zeigen klipp und klar, was die Autorin antreibt: keine rückwärtsgewandte Betroffenheit, sondern ein Sprechen, das vielfach vermittelt der Gegenwart auf den Leib rückt. Klischees oder Sentimentalitäten bleiben außen vor, Teilnahme vollzieht sich gewitzt, auch im Grotesken und Widersprüchlichen, aber ohne Zynismus.“ [Gisela Trahms]

„Ein hochartifizielles Sprachbewusstsein operiert hier, immer am Rand, immer an der Grenze, kurz vor dem Absturz, kurz vor der Implosion, somnambul und schlaflos.“ [Michael Lentz]

„Dagmara Kraus liefert nun in ihrem Wehbuch zweierlei. Einmal eine Anleitung zum Nonverbalen Geschluchze, das das Trauern nur so eine Freude ist, und andererseits eine vollkommen abgedrehte Abhandlung über die Geschichte und Praxis des Wehgeschreis [...]. Großartig!“ [Jan Kuhlbrodt]

„Ich glaube, Dagmara Kraus muss so leise sprechen, wie sie spricht, um neben dem ganzen Glanz die Lawinen aushalten zu können. Sie schreit nichts heraus, sie spricht ganz leise, und trägt trotzdem alle Lawinen in sich. Die Lawinen sind nur einen Buchstaben weit entfernt.“ [Tobias Amslinger]

„Die vielerlei rhetorischen Figuren und altmodischen Gedichtformen, die Dagmara Kraus aus den Kellergewölben der Poesie heraufholt, deuten auf lustvollen Umgang mit den Lehren des Leipziger Literaturinstituts.“ [Patrick Wilden]

„Ihre experimentellen Gedichte, die rätselhafte Wortneuschöpfungen mit poetischer Leichtigkeit vereinen.“ [Hans Thill]

„Es geht ums Aufbrechen von Denkgewohnheiten, ums Anderssagen. Aber ist das noch Lyrik? [...] Konkrete Poesie war gestern.“ [Patrick Wilden]

„Die Welt ist ein Jammertal – und daraus zieht Dagmara Kraus in ihrem "wehbuch" das größte Vergnügen. In ihren Gedichten wird nach Kräften gejammert und gewehklagt, dass es eine Lust ist. Es wird geëeklagt und geimotoit. Es wird geotototoit und geioit.“ [Klappentext zu „wehbuch“]

Analyse

Auf Verständlichkeit seien ihre Texte nicht aus, sagt Kraus. Sie sind „laut geschrieben“ und sollten auch laut gelesen werden. Über den Klang finden die Wörter finden zueinander. „Nicht Gedichte, sondern "undichte prosage" nennt Kraus ihre hinreißende Lautpoesie.“ [Tobias Lehmkuhl] und ebensolch eine „Prosage“ ist der vorliegende titellose, aus zehn Versen bestehende lyrische Text.

Kleinschreibung, eine Interpunktion, Enjambements, viele Assoziationen und sprachliche Pustebäumen formen das Gedicht. Bei manchen Begriffen liegt die Bedeutung auf der Hand, bei anderen ergibt sie sich im Kontext und dann sind da ein paar Bezeichnungen, für die man ein Lexikon bräuchte. Doppeldeutigkeiten und viel Sprachwitz, aber keine Eigenkreationen – so ungewöhnlich die Worte teilweise auch klingen mögen! Kraus liest und liebt Wörterbücher und ist fasziniert von Dialekten und Fachidiomen. Als Sammlerin, die Gedichte „baut“, hält sie Ausschau nach Sprachmaterial, das Bedeutungen konzentriert und generiert. Und das wird sehr deutlich bei Ausdrücken wie „tuste“: umgangssprachlich für tust du [ebenfalls eine Bezeichnung für „Schmalz“ auf Polnisch], „nulpe“: norddeutsch für Langweiler, sächsisch für Zigarette, schlesisch für Tabakspfeife und „pumpelose“: Pfingstrose – auf das sächsische und schlesische Sprachgebiet beschränktes Dialektwort, dennoch ein historisch relativ gut belegtes Substantiv, das schon im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm [Leipzig, 1889] auftaucht. „culpa“: mea culpa [lateinisch] sind Worte aus dem Schuldbekenntnis, das seit Jahrhunderten in der katholischen Kirche

gesprochen wird, „chustat[en]“: ein Königreich am Gelben Meer, zwischen 1046 und 221 v. Chr., im heutigen Süd-China, „chose“: französisch für Schose – besonders in Norddeutschland verbreitete Bezeichnung für Scherze und alberne Erzählungen, „nunmehr“: veraltet für nunmehr und schließlich „orest“. Der griechischen Mythologie zufolge waren Orest[es] und seine Schwestern Chrysothemis, Iphigeneia und Elektra Kinder des Agamemnon und der Klytaimnestra. Da seine Mutter während der Abwesenheit des Vaters, er war Heerführer der Griechen im Trojanischen Krieg, Aigisthos heiratete und beide gemeinsam Agamemnon nach seiner Rückkehr töteten, rächte sich Orest mehrere Jahre später und brachte seine Mutter und seinen Stiefvater um. Erinnyen, die Rachegöttinnen Klytaimnestras, verfolgten ihn und trieben Orest in den Wahnsinn. Wiederum einige Zeit danach kam er nach Athen, dort fand ein Prozess wegen der Morde statt und Athene, die Göttin der Stadt, plädierte zu Orests Gunsten. Ihre Stimme gab den Ausschlag – er wurde freigesprochen. Später zog es Orest in die Region Arkadien, im Zentrum der Peloponnes, und im Alter von 90 Jahren starb er dort durch den Biss einer Schlange. Wer hat eigentlich Orest den Rest gegeben? Die Schlange? Das Leben vielleicht?

Anaphern, „tuste/tuste“ [Vers 1/2], „fühlste dich/fühlste dich“ [Vers 3/4], bilden den Einstieg, Endreime, „pumpelrose/pose/chose“ [Vers 2/4/6] und „hierneben/um dir den orest zu geben“ [Vers 9/10], werden durch einen Binnenreim unterbrochen, „relaxiere: es sind/die flügeltiere“ [Vers 7/8]. Der Rhythmus erinnert stark an ein Kinderlied. Dem Christentum [culpa, Vers 3] folgt ein deutsches Märchen [rumpelstilzchen, Vers 5] und zum Schluss geht es thematisch und zeitlich ein wenig zurück in die griechische Mythologie [orest, Vers 10]. Und vom „Übermut hinab zur Trauer und wieder nach oben ins Bizarre saust die Lektürefahrt durch die Stimmungslagen. Das Wortfeld ist offen: keine Grenzen, keine Zäune.“ [Gisela Trahms] Dagmara Kraus eben!

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „nulpe, pumpel, culpa, pose“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer; auf den Rhythmus achten und feststellen, ob sich unterschiedliche Vortragsweisen und Interpretationen ergeben
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- eventuell unbekannte Begriffe klären
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten

- Beschreibung des Gemäldes „Erzählung für W. Turner“ von Fred Thieler. Was ist zu sehen? Welche Farben wurden verwendet? Lässt sich das Thema auch mithilfe dieses Exponates erkennen und erläutern?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:
 - titelloser Gedicht, aus zehn Versen bestehend
 - Kleinschreibung, teilweise Enjambements
 - eine Interpunktion: Kolon [Vers 7]
 - Auffälligkeiten: Doppeldeutigkeiten der Worte, Verwendung von Fremdsprachen und umgangssprachliche bzw. nur regional verwendete Ausdrücke
 - direkte Ansprache des Rezipienten:
 - tuste [Vers 1/2], fühlste dich [Vers 3/4], um dir den orest zu geben [Vers 10]

- Christentum [culpa], Märchen [rumpelstilzchen], Mythologie [orest]
- Anaphern: tuste/tuste [Vers 1/2], fühlste dich/fühlste dich [Vers 3/4]
- Endreime: pumpelrose/pose/chose [Vers 2/4/6]
hierneben/um dir den orest zu geben [Vers 9/10]
- Binnenreim: relaxiere: es sind/die flügeltiere [Vers 7/8]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „nulpe, pumpel, culpa, pose“ in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler hören sich die Lesung des Gedichtes* an und diskutieren in der Gruppe über die Aussage von Patrick Wilden** zur Poesie Dagmara Kraus¹. Stimmen sie dem Verfasser zu? Was ist Poesie, was ist Lyrik für die Jugendlichen? Auf den Ergebnissen der Diskussion und der Analyse aufbauend, verfassen sie ein eigenes Gedicht zum Thema „nulpe, pumpel, culpa, pose“. Thielers „Erzählung für W. Turner“ *** steht als weitere Inspirationsquelle zur Verfügung.

* Dagmara Kraus liest „tuste nulpe“: roughbooks.wordpress.com/2016/06/18/dagmara-kraus-tuste-nulpe-aus-wehbuch-undichte-prosage

** „Schreibt Dagmara Kraus nun Poesie? Unbedingt, ja! Wer Sprache nicht nur als Maschinerie zur Produktion von Sinn missversteht, wird mit diesen brüchigen, zwischen den Sprachen und Formen oszillierenden Gedichten viel Spaß haben. Um einen auf Oskar Pastior gemünzten Ausspruch von Michael Lentz abzuwandeln: Sie verstehen Dagmara Kraus nicht? Lesen Sie Dagmara Kraus!“

*** „Erzählung für W. Turner“ von Fred Thieler, 1962, Öl auf Leinwand, Mischtechnik
Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur
sammlung-online.berlinischegalerie.de/eMuseumPlus

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

bundeswettbewerb-lyrix.de
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb